

OMAHA TRIBUNE PUBLISHING CO. VAL J. PETER, Pres. 1311 Howard Str. Omaha, Neb. Preis des Tagesblatts: Durch Träger, per Woche... 10c Durch die Post, per Jahr... \$4.00

New York Office, The German News- paper Alliance, 45 West 34th St. Omaha, Neb., den 25. Januar 1913

Hundert Jahre sind verflossen seit dem Tage, da ein Amerikaner das Bild der Welt erblickte, dessen Lebensgeschichte von einem starken Hauch des Romantischen umweht sind: John C. Fremont. In seinem Mut war etwas von dem Feuer des Unternehmungsgeistes, das die spanischen und französischen Entdecker in die amerikanische Wildnis trieb. Im Jahre 1843 wurde er von der Bundesregierung ausgesandt, das Land zwischen dem Mississippi und dem Stillen Ocean zu durchforschen. Er zog den Columbia Fluss hinab bis zur heutigen Stadt Vancouver, zog dann südwärts und überstieg auf mühsamen Wegen, die vor ihm nur Indianer betreten hatten, das kalifornische Gebirgsgebirge. Den San Joaquin anwies und durch die Mohavewüste erreichte Fremont den Großen Salzsee wieder, von dem er ursprünglich ausgegangen war, und löste nun seine letzte Aufgabe, die Quellgebiete des Plate, des Arkansas und des Colorado wissenschaftlich zu erforschen. Im Jahre 1845 ging er nach Kalifornien, mit dem Auftrag, den Konsul Karlin in Monterey in seinen Bemühungen zu unterstützen, die Loslösung Kaliforniens auf friedlichen Wege zu bewerkstelligen. Statt dessen stellte Fremont sich an die Spitze einiger Hundert Amerikaner und führte gegen Mexiko Krieg auf eigene Hand. Der Ausbruch des Krieges zwischen der Ver. Staaten und Mexiko machte sein eigenmächtiges Vorgehen vergeblich, aber nach dem Kriege machte er sich neuer Subordinations schuldig, die ihm eine kriegerische Maßregelung eintrugen. Obwohl ein Sünder — er war in Georgia geboren und wurde in Süd-Carolina erzogen — war Fremont ein entschiedener Gegner der Sklaverei. Im Jahre 1856 stellte die neugegründete republikanische Partei Fremont als ihren ersten Präsidentschaftskandidaten auf. Beim Ausbruch des Bürgerkrieges erhielt er ein Kommando als Generalmajor, aber wegen verheerender Eigenmächtigkeiten abberufen. Im Jahre 1862 von neuem mit einem Kommando betraut, wurde er von Stonewall Jackson geschlagen, und damit hatte auch seine kriegerische Laufbahn ihr Ende erreicht. Aber mit all seinen Fehlern war Fremont eine bedeutende Persönlichkeit, einer der Größten unter der Pfadfindern seiner Zeit.

In Mostau ist vor kurzem ein mehrfacher Millionär namens Balachow verstorben, der sich vom kleinen Hausbesitzer, der Samowars verfertigte, bis zum Großindustriellen heraufgearbeitet hatte. Er war ein stadt-bekannter, origineller Raub, ein Sonderling, der die tollsten Sachen machte und dessen verrückte Launen mit den Jahren immer zunahm und bisweilen nicht ganz ungefährlich waren. Auf die Polizei war er besonders scharf und kam alle Augenblicke in Konflikt mit ihr, wobei er sich nicht scheute, auch einmal einen Polizeioffizier zu verprügeln. Er trocknete in die Hundehütte von seinem Hause und belte alle Vorübergehenden an, mietete manchmal im Winter abends am Theater sämtliche Schlitten und amüsierte sich förmlich, wenn die anderen Leute frieren und schimpfend zu Fuß nach Hause gingen. Er ließ alle Bettelbriefe, die ihm zugingen, drucken und verteilte diese Briefe, er ließ seine fetten, schönen Hüner und Tauben hundertmal fotografieren und überfahmte die Redaktionen mit diesen Bildern; er bestellte sämtliche Zeitungen, sah aber nur nach, ob auf dem Kreuzband stand „St. Hochwohlgeboren“ — fehlte dieser Titel, so wurde er fuchsteufelswild. Er ließ seine Hüner, die ihm zuletzt abgenommen worden mußten, herbirgen und ihnen ein Denkmal setzen mit der Aufschrift: „Hier ruhen die Hüner Balachows“; er opferte viele Hunderttausende von Rubeln für Wohltätigkeitsanstalten jeder Art und war doch wieder ein Räuber, der um jede Kröte feilschen konnte. Er wünschte, in einem Armenhause beerdigt zu werden, ohne geistliches Beistand. Hinsetzen wollte eine Kanne Molken, deren Inhalt er hundert Rubel für Hirschen legen lassen erhielt. Balachow hatte mit Tschist, den er hoch verehrte, in Brüssel schlafen.

Die Einwanderungs-Bill. Im Haus wie im Bundesenat waren abweichende Vorlagen zur Verschärfung der Einwanderungsgeetze angenommen worden. In der Konferenz, zu der sie demnach gelangen mußten, um eine einheitliche Form zu erlangen, ist eine Fassung vereinbart worden, die gegen jede der ursprünglichen Vorlagen eine weitere Verschärfung bedeutet. Und so hat sie die Zustimmung des Hauses gefunden. Unter den neuen Bestimmungen befinden sich folgende: Erhöhung des Kopfgebühres für Einwanderer von \$4 auf \$5; Ausschluß von Bürgern oder Untertanen eines Landes, welches Kriminal - Zertifikate oder Charakter - Zertifikate ausstellt, wenn die Inhaber eines solchen Zertifikats dasselbe den Einwanderungs - Behörden nicht vorweisen; Ausschluß von Personen, die unter bestehenden Gesetzen nicht als Bürger der Ver. Staaten naturalisiert werden können, es sei denn, daß für dieselben anderweitig durch Verträge, bestehende Arrangements betreffend Pässe etc. Bestimmungen getroffen sind; Vorschrift, daß in Fällen, wo Handwerker, die importiert werden mögen, weil es Leute ihres Berufsweigs in den Ver. Staaten nicht gibt, die Notwendigkeit der Zulassung solcher Arbeiter vom Handelssekretär vorher entschieden werden soll, nachdem die daran Interessierten ein bezügl. Gesuch eingereicht haben. Dampfgesellschaften oder Agenten, etc., welche Ausländer auffordern oder ermutigen, nach den Ver. Staaten zu kommen, sollen mit Geldbußen von \$400 für jeden einzelnen Fall bestraft werden, und zwar, ob die Ermutigung direkt oder indirekt, mündlich, schriftlich oder durch Druck-sachen befohlen worden; Ausländer, die mit irgend einem Grade von Gemütskrankheit behaftet sind, oder die mit einem geistigen oder körperlichen Leiden behaftet sind, welches den Lebenserwerb beeinträchtigen könnte, sind auszuschließen; Dampfgesellschaften, welche solche Einwanderer bringen, sind mit Geldstrafen zu belegen, wenn der Handelssekretär entscheidet, daß sie die bezüglichen Defekte hätten früher erkennen können, und zwar ist im Falle von Irrsinnigen die Strafe auf \$200 für jeden Einzelnen festgesetzt; Einwanderungs-Inspektoren, Matronen und Ärzte sollen auf allen Einwanderungs-Schiffen stationiert werden, und sie haben die auf dem Schiff befindlichen Einwanderer zu überwachen. Läßt ihnen der Kapitän nicht volle Freiheit, so ist derselbe mit \$1000 Geldstrafe für jeden Tag, währenddessen eine solche Gefährdung andauert, zu bestrafen. Die Inspektoren etc. haben bei Ankunft alle Gefährdungsbedingungen, welche sie bemerkt haben, zu berichten und die für solche vorgesehenen Strafen werden dann verhängt; wenn ein Einwanderungs - Inspektor bei der Untersuchung von Einwanderern günstig für die Zulassung eines solchen berichtet, so kann irgend ein anderer Inspektor Einwand erheben, und ein solcher Einwand bringt den betreffenden Einwanderer vor eine Spezial - Untersuchungs - Kommission; Einwanderer, die innerhalb dreier Jahre nach ihrer Landung zu einer Haftstrafe von einem Jahr oder mehr verurteilt werden, oder welche eines Verbrechens überführt werden, das sie innerhalb dreier Jahre nach ihrer Ankunft begangen, sind zu deportieren; geschieht die Deportation innerhalb fünf Jahre, nachdem der Verurteilte gelandet, so muß die Dampf - Gesellschaft die Kosten tragen, im anderen Falle werden die Kosten aus dem Einwanderungs-Fonds bestritten. Der Präsident mag eine internationale Konferenz einberufen oder Abkommen unter Zustimmung des Senats abschließen, um Bestimmungen über die Unternehmung von Auswanderungslustigen seitens der amerikanischen Konsuln oder anderer Bundesbeamten in den Abfahrts-Läufen zu treffen und sonstige Abmachungen zur Regelung der Einwanderung zu vereinbaren; blinde Passagiere (Stowaways) sind auszuschließen, jedoch ist dem Handelssekretär die Autorität gegeben, solche in Ausnahmefällen zuzulassen. Der Bildungsteil, welcher in der Burnett-Bill vorgesehen war, ist beibehalten; die Prüfung ist jedoch auf das Lesen von dreißig bis vierzig gewöhnlichen Umgangsworten beschränkt. Die administrativen Anordnungen der Senatsbill sind zumest beibehalten worden. Ueber die Taktik, mit der dieser Konferenzbericht durchgebracht wurde, wird der N. Y. Ets. Sig. geschrieben: „Daß der Plan, diese neue, drahtförmige Bill in der Weise durchzuführen, wie das heute geschieht, längt zwischen den leitenden Einwanderungs-Gegnern des Senats und Hauses vereinbart gewesen, erscheint jetzt völlig klar. Das geht aus dem Verhalten Burnetts hervor, indem er die ganze Senatsbill in seinem Komitee freilegte und dafür lediglich seinen Bildungsteil substituieren ließ. Er rief dadurch den Eindruck hervor, als ob er den in der Senatsbill enthaltenen verschärften Bestimmungen nicht günstig sei. Und diesen Eindruck verstärkte er dadurch, daß er im Hause bei der Debatte über die Bill auf das nachdrücklichste darum ersuchte, man möge seiner Bill keine Amendements einfügen. Der wirkliche Grund für dieses Manöver aber war der, daß er und Gardner von Massachusetts auf der einen und die Senatoren Lodge und Dillingham auf der anderen Seite geplant hatten, eine neue Bill im Konferenzkomitee auszuarbeiten, welche die Senatsbill noch an drahtförmigen Bestimmungen zur Verhinderung der Einwanderung übertrafen sollte. Denn nur dadurch, daß vom Hause die ganze Senatsbill getrieben und eine gänzlich verschiedene Bill substituiert wurde und der Senat dann ablehnte, dieses Substitut zu akzeptieren, wurde die parlamentarische Situation möglich, welche dem Konferenzkomitee gestattete, nun eine ganz neue Bill zu formulieren und im Hause ohne vorherige Erörterung seitens des Repräsentantenhauses prompt durchzusetzen. Natürlich hing es von Sprecher Clark ab, zu entscheiden, ob dies gestattet werden solle, da er aber mit Burnetts Plänen einverstanden war, so fiel seine Entscheidung eben günstig aus.“ Es ist nach dem Vorstehenden kaum anzunehmen, daß der Senat sich ablehnend verhalten wird. Vielfach werden Hoffnungen auf ein Veto des Präsidenten gesetzt. Sein bisheriges Verhalten den Einwanderern gegenüber gibt unsers Ermessens wenig Anlaß dazu. Der deutliche Fingerzeig für das, was angestrebt wird, scheint uns in der Ermächtigung des Präsidenten zu liegen, eine internationale Konferenz einzuberufen. Möglicherweise erinnern sich die Leser, daß wir öfter hier gesagt haben, die Absicht der Regierung sei zweifellos, nach dem Muster des Vertrages mit Japan Verträge mit europäischen Ländern abzuschließen, die ganze Massen von Einwanderern fernhalten sollen. Und seinerzeit haben wir den Hauptgrund des Nadaus, den Präsident Roosevelt mit Japan hatte, und die schmeichelhaften Worte über „die Kulturaktion der Japaner“ darin gesucht, daß dieser Vertrag als Präzedenzfall dienen sollte. Mit den fortwährenden Erschwernungen der Bedingungen, unter denen die europäische Schiffsahrt Einwanderer herbringen kann, soll, so will uns scheinen, in den interessierten Kreisen der alten Welt Stimmung für eine Regulierung durch solche Verträge gemacht werden. Wenn man sich die Vorlage auf ihre Hauptbestimmungen ansieht, so scheinen diese tatsächlich auf eine solche Wirkung berechnet.

Schule und Leben. Das Bundesbureau für Erziehungswesen, das dem Departement des Innern untersteht, versendet ziemlich regelmäßig Berichte über Veruche, die in den verschiedenen Teilen des Landes zur Lösung der vielen Probleme im Erziehungswesen gemacht worden sind. Eines von diesen, um das auch in Cleveland lange gekämpft worden ist und um das der Kampf im Stillen weitergeht, wenn er auch nicht mehr die hohen Töne schlägt, wie früher, ist das der immer härteren Forderung

der praktischen Ausbildung im Gegensatz zu der bloß wissenschaftlichen. Ein Problem, das gleich wichtig ist für die Schülerinnen wie für die Schüler, gleich wichtig für Haus und Familie wie für Handwerk und Geschäft, und das ersehen muß, was wir in der neuesten Entwicklung an Ausbildung im häuslichen Berufe der Frau daheim, und in den praktischen Berufen des Mannes infolge der Abneigung gegen das Lehrlingswesen aufgegeben haben. Aber diese praktische Ausbildung in den Schulen stößt dort, wo sie über die ersten Anfänge hinaus geht, auf eine große Schwierigkeit. Das ist die Notwendigkeit bei Vielen, und bei Anderen der Wunsch, so bald wie möglich Geld zu verdienen. In McComb City, Miss., hat nun, nach einem der uns vorliegenden Berichte, die dortige Hochschulleitung mit der Illinois Central - Bahn ein Abkommen getroffen, das zur vollständigen Zurückbildung aller Vorkursen führt. Die Schüler erhalten einen Tag theoretischen Unterricht in der Schule und arbeiten am nächsten in den Werkstätten und Bureau der Bahn. Für diese Arbeit erhalten sie ein Minimum von 12 Cents per Stunde und \$12 bis \$18 per Monat. Nach vierjährigem Kursus in diesem Beruf kann der Schüler entweder in ein College eintreten, oder in seinem Handwerk den üblichen Tagelohn verdienen, denn er verliert dieses Handwerk. Für den Beobachter von Entwicklungsgängen ist es von hohem Interesse, zu sehen, wie die Notwendigkeit, von zwei verschiedenen Extremen ausgehend, zu ganz denselben Dingen führt. Im alten Europa stand das Lehrlingswesen in vollster Blüte. Es folgte auf die Abschließung der Elementarschule, unter Ausscheidung jeden weiteren Unterrichts. Das gab gute Handwerker, aber bannte sie in einen engen Gesichtskreis. Infolge dessen kam dort die Fortbildungsschule. Bei uns gab es kein Lehrlingswesen, aber rein wissenschaftliche Fortbildung in den Schulen. Jetzt schließt sich mehr und mehr an die theoretische Gelehrsamkeit das, was in Europa das Lehrlingswesen im Handwerk befohlen hat. Und schließlich treffen wir uns in den technischen Schulen mit Übungen in der Praxis. Zum Schutze der großen Seen. Die lange erwartete Entscheidung des Kriegssekretärs Stimson, in Sachen des Gesuchs der Chicagoer Abwassertommission um Erlaubnis zur Erhöhung des Wasserabflusses durch den Abwasserkanal auf 10,000 Kubikfuß die Sekunde, ist in Washington veröffentlicht worden und genau so ausgefallen, wie es nach verschiedenen, schon früher bekannt gewordenen Äußerungen des Kriegssekretärs und den Umständen entsprechend erwartet werden mußte. Der Kriegssekretär gibt ein sehr entschiedenes und gut begründetes „Nein“ zur Antwort und deutet an, daß irgend welche Versuche, ihn zu einer Aenderung seiner Stellungnahme zu bewegen, völlig aussichtslos wären, indem er erklärt, dem Abwasserbezirk, bezw. der Stadt Chicago könne nur „Hilfe“ werden durch den Kongreß. An den Kongreß und das Bundesobergericht will sich die Abwassertommission denn auch wenden. Nachdem sie, so wird berichtet, in ihrem Versuche, den Bericht des Kriegsministers hinauszuschieben, erfolglos waren, erklärten Mitglieder der Abwassertommission, die Entscheidung sei „in Wirklichkeit nur der Anfang des Kampfes um mehr Wasser“. Das, so sagt die „Chic. Abendpost“, klingt sehr forsch und einigermaßen zweiseitig, wer über den Bericht des Kriegsministers aufmerksam durchliest, der wird zwar vielleicht die Schneidigkeit der „Arenhäuser“ des Abwasserbezirks bewundern, sich aber sicherlich von dem nun zu beginnenden „Kampf“ nicht viel Erfolg versprechen können. Denn die Begründung, die der Kriegssekretär seiner Entscheidung gibt, läßt den Fall für Chicago als ganz hoffnungslos erscheinen, und was der derzeitige Anwalt der Abwassertommission, Edmund D. Wood, und der frühere, Herr John C. Williams, dazu sagen, verstärkt nur den Eindruck! Nicht nur das — es weckt geradezu den Verdacht, als sei man darauf aus, die Bevölkerung von Chicago, die Steuerzahler des Abwasserbezirks, über die Wichtigkeit der Entscheidung, die Unhaltbarkeit der Stellung des Abwasserbezirks und Ausschlußlosigkeit des Verlangens nach „mehr Wasser“ zu täuschen, um nach eine Weile in der bisherigen Weise fortzuführen, den sogenannten Sag-Kanal in der beschlossenen Weise weiterzubauen und die übrigen Pläne durchzuführen und so noch recht viele Millionen Steuergeber ausgeben zu können, zum Wohl und Besten von irgendwem, nur nicht der Stadt Chicago und ihrer Steuerzahler! Senator Pomerene's Vortrag. Der Senator Pomerene hat gestern eine gemeinsame Resolution für den Kongreß in Vorschlag gebracht, wonach die Bundesverfassung so geändert werden soll, daß dem Kongreß der Erlaß von Gesetzen gestattet sein soll, die ein anderes Disziplinar- und Kontrollverfahren für ungeeignete Richter vorzuschreiben, als das jetzige Impeachment-Verfahren. Es ist ein sehr wichtiger Vorschlag, um den es sich hier handelt, trotz des bequemeren Jubelgeschreies, das vielfach gedankenlos über „die wieder bewiesene“ Zulänglichkeit des jetzigen Verfahrens nach der Beurteilung des Richters Archbold angestimmt worden ist. Die New Yorker „World“, die zu den Jubelnden gehört, schreibt: „Daß das Impeachment-Verfahren in Mitleid gekommen ist, kommt lediglich davon, daß es nachlässig behandelt worden ist. Nachlässig ist das Volk gewesen, nachlässig und schlimmer die Anwaltschaft, nachlässig das Repräsentantenhaus, nachlässig und gleichgültig der Senat. Impeachment ist das Correlativ der Ernennungsgewalt. . . . Der Ausgang des jetzigen Verfahrens ist der Todesstoß für das demagogische Verlangen der Abberufung.“ Aber eine Schwäche macht seinen Sommer. Und wenn, wie der abgegebene Richter andeutet, seine Beurteilung mit durch den Wunsch gefördert wurde, dem Verlangen nach neuen und wirksameren Methoden der Richterkontrolle den Todesstoß zu versetzen, so wird sich diese Hoffnung kaum erfüllen. Gewiß wäre das Impeachment-Verfahren nicht derartig in Mitleid gekommen, wenn es nicht so nachlässig gehandhabt worden wäre. Allein das ist nicht Schuld „des Volkes“, wie die „World“ behauptet. Es ist Schuld der Maschinenpolitik, die das Volk so lange ohnmächtig gemacht hat, gerade wie zum Teil die Anwaltskammer dadurch ohnmächtig gemacht worden sind. Die Herrschaft über Richter, und die Erhebung auch des Widerstands und der Korruption richterlichen Urteils zum Betisch, war eines der Bollwerke der Maschinenpolitik. Deshalb wurde das Impeachment-Verfahren nicht angewendet, und dem Richterstand nicht das Bewußtsein eingefloßt, daß er zur Verantwortung gezogen werden würde. Anfangs wäre das mit dem Impeachmentverfahren möglich gewesen, und es wäre darum selten gewesen. Heute, wenn es die notwendige Wirkung haben sollte, müßte es schon häufiger werden. Denn es ist viel ungeeignetes Material im Richterstand vorhanden. Wenn sie aber oft vorkommen, so haben die Gesetzbücher damit mehr Arbeit, als sie neben ihrer eigentlichen Lektüre können. Und schon darum ist mindestens eine Zwischeninstanz, ein Disziplinarhof für Richter notwendig. Von dessen Entscheidungen kann immer noch ein Appell an die gesetzgebende Körperschaft vorbehalten bleiben kann. Wir glauben sogar, daß als Appellhof der Senat zuständig bleiben sollte, zum Besten beider Teile. Aber als einzige Instanz ist er bei der Ausdehnung der Vereinigten Staaten, der Zahl der Richter, keinesfalls genügend, und mit der Zeit wird sich der Vorschlag des Senators Pomerene durchbringen, weil seine Ausführungen notwendig ist.

Eine Heim-Notwendigkeit. Um sich daheim wohl zu fühlen, ist es notwendig, daß das Heim freundlich sei. Das gut erleuchtete Heim ist das angenehme Heim. Das Reflex Gaslicht mit seinem reinen, weißen Licht macht jede Ecke des Zimmers hell und freundlich. Es ist angenehm, dabei zu lesen, zu nähen oder zu arbeiten. Eine Nothwendigkeit im Heim. Kein anderes Licht wird so viel Beleuchtung geben und so allgemein zufriedenstellen zu so geringen Kosten per Kerzenstärke. Läßt einen Lichtexperten kommen, auch die Beleuchtung Eures Heims planen zu helfen. Omaha Gas Co. Tel. Dougl. 605 1509 Howard St. Klassifizierte Anzeigen! Norddeutsche, junge Frau, kurze Zeit im Lande, sucht Stellung in kleiner Familie als Haushälterin. 229 nördl. 10. Straße, Lincoln, Neb. Deutsche Kalender frei bei Bernert & Son, Druggisten, 1403 südliche 16. Straße, Tel. Douglas 3350, Telephon Douglas 3350. Haus zu verkaufen—Ein Wohnhaus mit 9 Zimmern, Heizwasserheizung, Gas und elektrisches Licht, moderne Einrichtung, billig zu verkaufen beim Eigentümer, 1516 Martha Straße, Omaha. Wir arbeiten Damen- und Herrenkleider auf. Reinen und Bigeln. Mäßige Preise und erstklassige Arbeit garantiert. M. Fenzl, 2407 Leavenworth Str. — Das preiswürdigste Essen bei Peter Hump, Deutsche Küche, 1808 Dodge Straße, 2. Stock, Wahlerter, 25 Cents. Deutsche Kalender jeglichen Charakters, humoristisch und erster Natur, deutsche Bücher und Zeitschriften, deutsche Wandkalender für alle Gelegenheiten bei Swartz & Meloy, 109 südliche 15. Straße, Omaha, Neb. 2750 Dollars kaufen eine Land-Sporthof von \$3000 zu 6% Zinsen. Eine bessere und sichere Anlage hätte schwer zu finden sein. Um weitere Auskunft abfragen man L. C. o. Omaha Tribune. Patentanwalt. J. A. Sturges, Patentanwalt, 616 Brandeis Theater Bldg., Phone. D. 3469. Willard Eddy, Patente, 1530 City National Bank Building, Tel. Tyler 1539; Ind. A-1864. — Die feinsten Würste aller Art werden in Schnauer & Hoffmann's Laden gemacht. Selbst eingemacht, marinirte Heringe und rote Rüben. Alle deutschen Delikatessen stets vorrätig. Die besten Internationalen und Gemüse der Saison. Schnauer & Hoffmann, 408 nördl. 14. Straße. Bahnkarte. Dr. J. B. Koenig, Bahnarzt, 15. u. Douglas Str., Continental Bldg., Tel. Douglas 5077. — Dr. G. H. Brunting, deutscher Zahnarzt, 417 Barker Block, 15. und Farnam Straße, Tel. Dougl. 632 — Ind. A-3312. Sprechtstunden von 9 Uhr bis 5 Uhr Nachm. — Dr. A. B. Johnson, Zahnarzt, Brandeis Gebäude, Zimmer 400. Umalirte Füllungen genau wie natürliche. Freie künstliche Zähne. Wie sprechen de...

HOLST OPTICAL CO. 614 Brandeis Building -- Omaha, Neb. Telephon Doug. 1534

Wenn Ihr einmal verjuchet Verdet Ihr immer kaufen Edelweiss oder Falstaff Bier — von — HENRY ROHLFF Händler in allen Sorten von Weinen, Likören und importirten Vieren. 'Ihr erinnert Euch der Qualität lange nachdem der Preis vergessen Telephon Douglas 876 2567-69 Leavenworth ... OMAHA

Office: Douglas 1323 Phone: Ref.: Douglas 5203 Albert S. Ritchie Deutscher Advokat 803-805 Brandeis Bldg. Omaha, Neb.

200 NEW FIRST CLASS ROOMS With Free Shower Bath HOTEL Bismarck CHICAGO 113 W. RANDOLPH ST. NEAR CITY HALL RATES \$1.00 UP. PRIVATE BATH \$1.50 UP

DRINK AND ENJOY Metz BEER 'THE OLD RELIABLE' W.P. BOEKHOFF, RETAIL DEALER PHONE, OMAHA, NEB.